

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 5 (1915)

Heft: 44

Artikel: Ferien

Autor: Oser, Ernst

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-643217>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

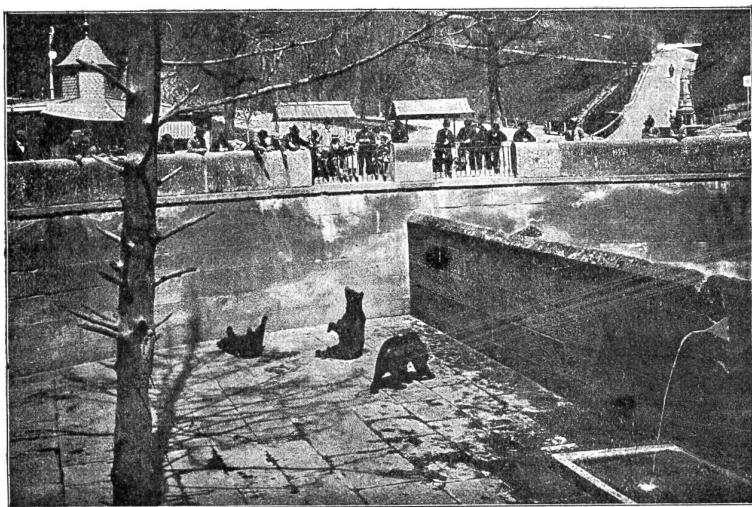
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Der Bärengraben bei der Nydeggbrücke.

Oberst de Vasserol schenkte der Stadt ein Paar Bären aus Savoyen.

Der Bärengraben vor dem neuen Aarbergertor. Der neuen Bärenfamilie war kein langes Bleiben vor dem Golatenmattgärtor beschieden. Schon 1825 mußte ausgezogen werden. Den Platz beanspruchte der Neubau des Buchthauses. Immerhin ging's nicht weit fort; nur vor das nächste Tor hinaus: vor das neuere Aarbergertor, das eben an der Stelle des abgebrochenen äußern Golatenmattgärtors erstellt wurde, etwas nordwestlich vom jetzt noch im äußern Bollwerk stehenden Zollhäuschen. Dort starb 1853 die savoyische Bärenfamilie aus. Ersatz dafür bezog man aus dem zoologischen Garten von Paris. —

Den letzten Umzug der Bären, den in ihren Zwinger bei der Nydeggbrücke, verursachte die Einführung der Eisenbahlinie in die Stadt von Nordosten her.

1857 wurde der heutige Bärengraben fertig erstellt und im April und Mai desselben Jahres die Bären dorthin versetzt, wo sie trotz der Abgelegenheit immer wieder den Besuch der Einheimischen wie der Fremden erhalten.

Ferien.

Nun sind sie alle beide fort,
Das Mädel und der Junge,
Und durch der Stuben warmen Hort
Plauscht nicht mehr ihre Zunge.

Kein Lachen tönt mehr durch die Tür
Kein Kreischen und kein Poltern.
Schon schließt die Langeweil' herfür
Und will mich höhnisch foltern.

Ihr Grüße, kommt! Wir bauen flink
Üns eine Hängebrücke,
Die überspannt auf meinen Wink
Der Langeweile Lücke.

Auf meines Buben Tische liegt
Untätig jetzt die Seder.
Nur ein verloren Mücklein fliegt
Auf seiner Mappe Leder.

Und putzt sich dort die Flüglein blank
Mit seinen Bürstenfüßen;
Und denkt sich: Heute, gottseidank,
Psleg' ich der Ruh', der süßen.

Du Gelbfrack dort im Käfig, sag',
Übst du auch deine Lieder?
Hab acht, nach manchem, langen Tag
Kommt Bub' wie Mädel wieder!

In meines Mädels Puppenreich
Ist Groß wie Klein zu Bette,
Kein Händchen legt die Kissen weich
Und sorgt für die Toilette.

Und ich? Ich sitze mittendrin;
Erst ist ein Tag vergangen.
Bleibt denn in meinem Grübelsinn
Nur Langeweile hangen?

Ernst Oser.

Matur.

Plauderei von Hans Frei, Bern.

Mittagsstunde. Langgezogen tönen die zwölf Schläge vom Zeigtglockenturm über den Platz und die Straßen werden lebendig. Ein hörbares Atmen der Erleichterung wandert von Büro zu Büro, wo hunderte von Schreibmaschinen nach einem letzten nervösen Anlauf ihr Geflapper allmählich einstellen. Die ersten Falten in den Gesichtern der älteren Kanzeleibeamten glätten sich. Mit langsamem gemessenen Bewegungen vertauschen sie den Bürokittel mit dem Straßengehrock. Die Jungen sind schon voraus geeilt. Es gilt an irgendeiner Strahenecke noch rasch einen heimlichen Blick mit einer Schönens zu tauschen, die jeden Tag genau um 12 h 7 dort vorbei kommt, das darf man nicht verfehlern, ehe man das ganze Interesse auf das dampfende Mittagsmahl konzentriert. Was wärest du, o grauer Alltag, ohne diese Heimlichkeiten!

Doch halt, warum sperrt dort ein dichter Menschenknäuel den Zugang zur Herrngasse vor dem Casino? Was mag dort vorgehen? Nichts Schlimmes, denn frohe Burusse werden aus der Mitte der Versammlung hörbar. Jetzt werden blumengeschmückte Rutschen sichtbar,

schlanke Jünglingsgestalten mit blauen und grünen Mützen auf den Köpfen. Sogar zu Pferd einige. Donnerwetter, so nobel gings bei uns noch nicht zu. Ein kurzes Kommandowort und aus dreißig frischen Reihen schmettert das alte, ewig junge „Gaudeamus igitur“ über den Platz.

Sie haben allen Grund zur Fröhlichkeit, die guten Jungen. Sie haben ja die „Matura“ bestanden, vor ihnen öffnet sich ein goldenes Tor, das zu einem Paradies der Freiheit und Jugendlust führt.

„Des Zwanges graue Mauern sinken,
Die goldne Freiheit scheint zu winken.“

„Scheint!“ Ein paar Jahre noch und auch für euch beginnt der graue, tödliche Alltag. Nutzt sie, die kurze goldene Zeit, die vor euch liegt!

Ich stehe still und denke nach. 13, 14, 15, 16. Ja wirklich, 16 Jahre sind es breits her, seit ich im gleichen Fall war, wie ihr, seit ich mit 20 Kameraden auch in einem bekränzten Wagen fuhr, auch mit jubelndem Herzen den Bürgern einer Musenstadt das „Gaudeamus“ zusang. Wie doch die Jahre dahineilen!